Laibacher Zeitung.

Nr. 70. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 29. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung."

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom **1. April bis Ende Juni 1870:**

Im Comptoir offen	2 fl.	75 kr.
Im Comptoir unter Couvert	3 „	— „
Für Laibach ins Haus zugestellt . . .	3 „	— „
Mit Post unter Schleifen	3 „	75 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. März d. J. den Statthaltereirath zweiter Classe Joseph Kutschera Ritter v. Aichlandt zum Statthaltereirathe erster Classe für die niederösterreichische Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht. **Giskra** m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. März d. J. den Oberlandesgerichtsrath Eduard Strobl in Brünn zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Olmütz und den Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Iglau Ferdinand Prokſch zum Rathe des mähriſch-ſchleſiſchen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht. **Herbst** m. p.

Der Minister des Innern hat den Rechnungs-Officialen im Reichskriegsministerium Johann Glowacki zum Redacteur der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes; den Doctoranden der Rechte Basilius Grigorovitza zum Redacteur der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes; den Mitarbeiter der „Gazeta Lwowska" Stanislaus Nowinski zum Redacteur der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes und den auf einer Bezirkscommissärsstelle eingereihten früheren Bezirksvorsteher Vincenz Bartelme-Schrott zum Redacteur der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes — sämmtlich im Redactionsbureau des Reichsgesetzblattes — ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Supplenten an der nautischen Schule in Spalato Alois Farolfi die Lehrstelle der mathematisch-nautischen Fächer an der genannten Anstalt verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der Oberrealschule in Pardubitz Franz Gaksch zum Bezirksschulinspector für den Schulbezirk Reichenberg ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain. VI. Stück. Jahrgang 1870.

Inhalts-Uebersicht:

9. Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 14. März 1870, Z. 2121, betreffend die Stempelbehandlung der aus Anlaß der Durchführung des Wehrgesetzes vom 5. December 1868 vorkommenden Eingaben und Schriften.

Laibach, den 29. März 1870.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. März.

Der croatische Landtag wurde für den 20ten April, der serbische Congreß für den 5. Mai einberufen.

Zwischen Oesterreich und Spanien ist vor mehreren Tagen ein neuer Handels- und Schiffahrtsvertrag unterzeichnet worden.

Ein Wiener Blatt, welches seine Leser neuestens mit angeblichen Informationen über Vorgänge in der „Reichskanzlei," d. h. dem Ministerium des Aeußern, unterhält, beschäftigte sich auch wiederholt mit einer angeblichen geheimen, von lebhaftem telegraphischen Verkehr begleiteten Mission an den in der Nähe von Graz domicilirenden Freiherrn v. Kellersperg. Die „Wr. Abdp." ist in der Lage, das genannte Blatt auf das Bestimmteste versichern zu können, daß an den Angaben über diese geheime Mission und den daran geknüpften „telegraphischen Verkehr" nicht ein wahres Wort ist.

Der Budgetausschuß hatte bekanntlich dem Abgeordnetenhause eine Resolution zur Annahme empfohlen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, das Vertragsverhältniß mit dem Jesuitencollegium in Innsbruck, nach welchem dieses ausschließlich die Lehrkanzeln an der theologischen Facultät in Innsbruck besetzt, aufzulösen, und das Abgeordnetenhaus nahm diese Resolution in der Sitzung von Donnerstag an. In Folge dessen hat Minister v. Stremayr den Rector des Innsbrucker Jesuitencollegiums P. J. Wenig, telegraphisch nach Wien berufen, um die weiteren Schritte in der Angelegenheit mit ihm zu vereinbaren.

Die württemberg'sche Ministerkrisis deutet eine Wendung im preußischen Sinne an; der neue Kriegsminister ist ein Heißsporn der preußischen Militärpartei. Die Ermäßigung des Militäretats um eine halbe Million soll die Preußenfeinde zum Schweigen bringen, dürfte aber dieses Ziel kaum erreichen, denn schon erlassen die großdeutsche und die Volkspartei Ansprachen an das Volk, mit der Aufforderung, der Regierung gegenüber, welche sich an den Willen des Volkes nicht zu kehren beabsichtige, fester zusammen zu halten. Das Volk werde seine Vertreter nicht im Stiche lassen.

Die „Augsb. Allg. Ztg." veröffentlicht einen ihr von „hervorragender Seite" zugegangenen Entwurf einer Südbundverfassung unter dem Titel: „Die vereinigten süddeutschen Staaten" (Baiern und Württemberg, Großherzogthum Baden und der südlich belegene Theil von Hessen). Wir entnehmen demselben zur Charakterisirung des ganzen Vorschlages Folgendes: Die Vereinigten süddeutschen Staaten garantiren sich wechselseitig die Integrität ihres Gebiets; sie verpflichten sich im Fall eines Angriffs auf einen der Staaten demselben mit ihrer gesammten Heeresmacht beizustehen. Die gemeinsamen Angelegenheiten des süddeutschen Staatenvereins werden von einer Vereinsbehörde geregelt, welche durch die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten süddeutschen Staaten gebildet wird. Es steht jeder Regierung frei, in die Sitzungen der Vereinsbehörde auch einen andern Minister, einen Gesandten oder höhern Militär abzuordnen, und zwar auch mehrere Vertreter, sofern deren Anzahl die in Art. 4 bezeichnete Stimmenzahl nicht überschreitet. Das erforderliche Kanzlei- und Unterpersonal stellen die vier Regierungen gemeinsam. In der Vereinsbehörde führt Baiern 6, Württemberg 4, Baden 3, Hessen 2 Stimmen. Der Vorort wechselt jährlich unter den Vereinsstaaten nach obiger Reihenfolge. Der Sitz der Vereinsbehörde befindet sich an dem jeweiligen Vorort. Die Vereinsbehörde versammelt sich so oft es nöthig ist und mindestens alle Monate einmal.

Die „Gazzetta Uff." schildert ausführlich die bereits bekannten Begebenheiten in Pavia und fügt hinzu, daß in derselben Nacht in Piacenza gegen hundert Individuen den Versuch machten, die Thore der Caserne einzustoßen, dieselben aber in die Flucht geschlagen wurden. Zwei Individuen sind dabei verhaftet worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Donnerstag Morgens formirte sich in Brisighello eine Bande von 70 Individuen, welche gegen Bologna zog. Man versichert, es bestehe ein Complot zu dem Zwecke, um in dieser Stadt zahlreiche bewaffnete junge Leute zu vereinigen. Die Maßnahmen, welche durch die Behörden ergriffen wurden, machten diese Versuche scheitern. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und die Stadt ist ruhig. Nach der „Italie" befand sich in der

Feuilleton.

Die Redner des englischen Parlaments.

(Nach der Saturday-Review.)

Die großen Debatten im Unterhaus während der letzten vierzehn Tage haben sonder Zweifel einiges Licht auf die irischen Nöthe und die Mängel der englischen Volkserziehung geworfen; ein noch stärkeres aber auf ein ganz anderes Ding, auf den Verfall der parlamentarischen Beredtsamkeit. Nur zwei Mitglieder des Unterhauses, die Herren Gladstone und Bright, können noch Meister in Fach genannt werden. Im Hause der Lords sitzt seit dem Tode des Lord Derby nur noch ein Peer, der ähnlicher Auszeichnung sich erfreut, und das ist Lord Ellenborough. Competente Richter wollten ihm den ersten Rang unter den Rednern des ganzen Parlaments zutheilen. Aber Lord Ellenborough hat den Kampf gemieden; er hat kaum jemals außer dem Haus, sehr selten in demselben gesprochen, und wenn er es that, so geschah es kaum über Gegenstände allgemeiner Aufmerksamkeit; er hat seine Kraft gezeigt, aber die Rennbahn nicht durchmessen. Es mag Laune und Ungerechtigkeit scheinen, wenn wir Männern von solcher Geisteskraft und so hervorragender Leistung in der Debatte, wie die Herren Disraeli, Lowe, Lord Salisbury und Lord Cairns den Namen von Rednern verweigern; aber in Wirklichkeit ist es keiner. Gleiche geistige Fähigkeit und gleiche Gewalt über den Gegenstand vorausgesetzt, so ist ein Redner derjenige, dessen Gedanken sich von selbst und natürlich in die durch Gefühl und Erwartung der Hörer gebildeten Formen ergießen. Beredtsamkeit ist sozusagen eine Gleichung zwischen Sprecher und Hörern, sie beruht auf der Regelung des reinen Gleichgewichts zwischen beiden. Füllt der Redner seine Schale zu schwer, so fällt er in einen persönlichen Monolog, der auf dienstbare Geister einen vorübergehenden und ungern getragenen Druck üben mag, niemals aber sie tief ergreift und sicherlich zuletzt abgewiesen wird. Drängt sich dagegen der Kreis der Hörer zu stark dem Redner entgegen, so verfällt er ins Beifallhaschen und Schmeicheln, hört auf, eine Stimme zu sein und wird zum Echo. Es muß Wirkung und Gegenwirkung sein, Bewegung und Widerstoß, ein Spiel des lebendigen Geistes mit Geist. Des Redners Sprache muß, während sie seine eigenen Gedanken ausprägt, sich mit unablässiger Genauigkeit und vollkommener Biegsamkeit an Vorstellung und Gefühl des Hörers schmiegen. Der Ausruf eines großen Schriftstellers der Neuzeit — „Glücklich der Redner, dessen Reden verloren gegangen!" — ging gewiß aus der Wahrnehmung hervor, daß der oratorische Erfolg auf dem Wechselverhältniß zwischen Sprecher und Hörer beruht, und unter anderen Bedingungen nicht wieder erzeugt werden kann. Der Ausspruch von Fox, daß eine Rede, die sich gut lese, gewiß eine schlechte gewesen sei, ist nur eine übertriebene Anwendung derselben Wahrheit. Sie geht zu weit, weil der jetzige Leser und der frühere Hörer nicht in der gleichen geistigen Stimmung sind. Burke's Reden leben; aber sie haben eine Beziehung zu späteren Generationen, während sie keine hatten zu den Seelen derer, die ihnen gelauscht haben. Sie sind Poesie und Philosophie in rednerischer Form, sie haben es daher mit dauernden Interessen und Gefühlen zu thun, nicht blos mit vorübergehenden Aufregungen. Die Reden eines Demosthenes und Cicero, welche den Hörer hingerissen haben, werden heute mehr als geschichtliche Urkunden gelesen, nicht sowohl als Werke der Kunst oder des Gedankens, die an und für sich ein Interesse haben. Niemand wendet sich ihnen so zu, wie einem Homer oder Plato. Die Thatsache, daß jemand, wie es bei Lord Erskine war, ein vollendeter Redner vor der Gerichtsschranke sein und im Parlamente durchfallen kann, und daß die besten Plattformsprecher nur selten das Ohr des Unterhauses gewinnen, ist eine Illustration zu dem Satz von der Nothwendigkeit eines Gleichgewichts zwischen den Sprechenden und den Hörenden.

Aber nicht genug. Natürliche Gaben der Stimme und Person, in annähernder Vollendung so selten wie persönliche Schönheit, sind unerläßliche Hilfsmittel der Redekunst. Mit den drei obengenannten Ausnahmen findet sich ein solcher Verein von Eigenschaften unter den zeitgenössischen Politikern nicht in bemerkenswerthem Maß. Herr Disraeli und Herr Lowe, Lord Salisbury und Lord Cairns haben es dahin gebracht, beständig und Lord Cairns haben es dahin gebracht, beständig auf zwei Beinen stehend und im Angesicht Hunderter von aufmerksamen und kritischen Menschenkindern zu denken. Dies ist eine sehr schwierige und sehr wichtige Eigenschaft. Sie haben auch gelernt, bis zu einem gewissen Grade Gedanken und Wort synchronistisch zu gestalten, so daß ihre Ideen ihnen mit den Worten bekleidet aufsteigen, und vielleicht stehen sie erst dann in voller Klarheit vor ihnen, wenn die eigene Stimme an ihr Ohr schlägt. Auch die für gesprochene Discussion erforderliche Meisterschaft der physischen Organe ist mehr oder minder vollständig erreicht worden. Seine Praxis

Nacht vom 24. auf den 25. die ganze Garnison von Florenz unter den Waffen, bereit, dem leisesten Wink Folge zu leisten. In Pavia wurden Orsinibomben mit Beschlag belegt.

Der Arbeiterstrike in Creuzot ist beendet. Creuzot ist eine Fabrikstadt von 30.000 Einwohnern, Hauptstadt des Departements, aber thatsächlich das Eigenthum der Maschinenfabrik der Herren Schneider (Präsident des gesetzgebenden Körpers) und Comp., welche sie in 30 Jahren aus einem Dorfe mit 2700 Einwohnern zu ihrer jetzigen Lage emporgehoben haben. Die Arbeiterlöhne sind in den letzten 16 Jahren bis 30 Percent höher geworden. Die Einrichtungen zum Besten der Arbeiter, insbesondere für Wohnung und Schulen sind vortrefflich und es kann daher der Grund zu der bereits zum zweitenmale fehlgeschlagenen Aufhetzung nur in republikanischen Wühlereien gesucht werden. Diesmal hat man den Leuten eingeredet, in Paris sei die Republik proclamirt worden. Auf den flüchtigen Unruhestifter Aßy wird gefahndet.

Heute soll der französische Senat sich versammeln um ein Senatusconsult, betreffend die in der kaiserlichen Botschaft angekündigten Reformen, entgegenzunehmen. Wie es scheint, ist es die Absicht der Regierung, die Senatusconsulte ganz abzuschaffen und nur zwei Grundformen der Gesetzgebung fortbestehen zu lassen, nämlich das Plebiszit und das Gesetz. Die Civilliste soll bei Beginn einer jeden Regierung durch ein Gesetz geregelt werden. Im Justizministerium denkt man daran, einen permanenten Ausschuß für Arbeiterfragen einzusetzen. Dieser soll aus Arbeitern, Arbeitgebern und Nationalökonomen bestehen und sich zunächst mit der Frage der Einführung von Arbeiterkammern befassen.

Das „Journal de Geneve" veröffentlicht eine Analyse der Depeschen Daru's und Antonelli's. Daru constatirt das Recht der Regierung, bei der Discussion von Materien gemischten Charakters gehört zu werden, aber er fordert dieses Recht nicht in der Ausdehnung wie es die Regierung bei dem Trienter Concil hatte. Er würde sich zufrieden geben, wenn ein nationaler Bischof dem Concil die Lage und die Rechte des Landes auseinandersetzen würde Er schließt die Depesche mit dem Antrage auf eine Modificirung des Programmes in dem angedeuteten Sinne, sollte man selbst das Concil vertagen müssen; aber er formulirt für den Weigerungsfall keine Drohung.

Cardinal Antonelli antwortet in einer Depesche, daß ein Bischof die doppelte Pflicht eines Botschafters und eines Concilsvaters nicht zu vereinigen wüßte; immerhin verweigere er nicht, die Bemerkungen Frankreichs zu hören, sobald das Concil die Discussion einleite; er verpflichtet sich aber auch nicht, denselben gerecht zu werden.

Der „Constitutionel" gibt eine genauere Analyse der Antwortsnote Antonelli's. Dieselbe sucht nachzuweisen, daß die 21 Canones nicht jene Tragweite haben, welche Frankreich denselben beilegte. Der Cardinal sagt, die Concilsdebatten „können" dieselben noch erheblich modificiren. Die Kirche denke in keiner Weise daran, sich in Politik zu mischen. Die Canones seien nicht geeignet, Frankreich aus seiner Enthaltung heraustreten zu machen. Antonelli hofft, daß Frankreich nach diesen Erklärungen keinen Grund mehr haben wird, auf seiner Forderung zu bestehen.

Graf Beust hat bekanntlich eine auf die römische Frage bezügliche Depesche nach Paris gerichtet. Nach der „Corr. du Nord-Est" erklärt diese Depesche das volle Einverständniß mit dem Grafen Daru bezüglich der 21 Canones. Was die Unfehlbarkeit betrifft, so betrachtet der Reichskanzler dieselbe als eine rein religiöse Frage, welche die Regierung nichts angeht.

Die amtliche Zeitung von Madrid veröffentlicht soeben den Erlaß, welcher der gesammten Geistlichkeit den Eid auf die Verfassung auferlegt. Die in Spanien anwesenden Bischöfe und Erzbischöfe sollen dieser Vorschrift binnen 30 Tagen, vom 17. März gerechnet, nachkommen, die außerhalb des Landes befindlichen Geistlichen müssen binnen zwei Monaten vor den spanischen Gesandten oder Consuln den Eid ablegen. Es werden also auch die in Rom versammelten 41 spanischen Prälaten bald zwischen den Canones und ihrem Vaterlande, rücksichtlich ihren Pfründen, zu wählen haben,

Die telegraphische Nachricht spanischer Blätter, John Bright habe die Abtretung Gibraltar's an Spanien zugesagt, gab im englischen Unterhaus am 12. d. Anlaß zu einer Interpellation, welche das Haus in große Heiterkeit versetzte. Gefühlspolitik ist John Bull fremd. In der That erklärte der Premier mit wenig Worten, die Sache sei eine reine Erfindung.

Die Gesetzvorlage über den Ausnahmszustand für Irland wurde im Unterhause in zweiter Lesung mit 22 gegen nur 13 Stimmen angenommen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. März.

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr.

Auf der Ministerbank Dr. Herbst, Dr. Brestel, Herr v. Plener.

Das Directorium des Prämonstratenser-Stiftes Strahow übersendet dem Präsidium und dem Hause den Dank für die ehrenvolle Erinnerung, die dem Andenken des verschiedenen Abtes Freiherrn von Zeidler gewidmet wurde.

Vom Finanzminister wird ein Gesetzentwurf zur Durchführung des Gesetzes über Ausprägung neuer Scheidemünzen und Einziehung der Münzscheine eingebracht.

Abt Helferstorfer überreicht eine Petition des Leopoldstädter katholisch-politischen Vereines gegen die Einführung der Civilehe.

Justizminister Dr. Herbst überreicht einen Gesetzentwurf, welcher der Ueberbürdung des obersten Gerichtshofes und dem Mangel an Arbeitskräften bei demselben bis zur Einführung der neuen Proceßordnung abhelfen soll. Der Minister erwähnt namentlich, daß der oberste Gerichtshof selbst bei Vergehen durch außerordentliche Recurse ungemein stark behelligt werde, dann durch die Nachsuche um Aufschub des Strafantritts und endlich durch Gnadengesuche, so daß der oberste Gerichtshof durch dieselbe geringfügige Sache mehrere male in Anspruch genommen wird, einmal durch Recurs gegen das Strafurtheil, dann gegen den Strafantritt, endlich durch die Gnadengesuche. Der vorgelegte Gesetzentwurf beantragt nun, daß über diese Frage die Bestimmungen der neuen Strafproceßordnung die vom Ausschusse bereits übereinstimmend mit der Regierungsvorlage beschlossen wurden, sofort in Kraft treten sollen.

Die Budgetdebatte wird fortgesetzt, und zwar bei dem Budget des Finanzministeriums. Die meisten Capitel werden ohne Debatte angenommen.

Unter den beschlossenen Resolutionen befindet sich auch die: Das Finanzministerium wird aufgefordert, die Einkommensteuer des österreichischen Lloyd sowie früher auch fortan — ungeachtet des Delegations-Beschlusses vom 30. August 1869 — als Bedeckungspost des diesseitigen Budgets einzustellen und die Einhebung derselben der diesseitigen Reichshälfte zu verwahren.

Bei dem Titel „Branntweinsteuer" nimmt Baron Wächter das Wort, um über die Gebrechen des jetzigen Besteuerungssystems Klage zu führen, und richtet an den Finanzminister die Frage, ob — wie man sagt — mit Ungarn Verabredungen getroffen worden sind oder getroffen werden sollen. Redner spricht für die Productensteuer, welche die einzig gerechte Steuer sei, und stellt folgenden Resolutionsantrag: „Die Regierung sei aufzufordern, eine Enquête von Fachmännern und aus dem Abgeordnetenhause zusammenzurufen, die zu berathen hätte, ob die Productensteuer nicht wieder einzuführen sei.

Finanzminister Dr. Brestl erklärt, eine Aenderung des Steuersystems sei unbedingt nothwendig, da der Steuerertrag sich sonst noch herabmindern würde. Für die Productensteuer seien außer den angeführten noch wichtige volkswirthschaftliche Gründe anzuführen.

Mit Ungarn sind bereits wiederholt Verhandlungen angeknüpft worden. Es ist aber sehr schwer, Aenderungen durchzuführen, die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende geführt, so daß in dieser Session eine Aenderung nicht mehr möglich sein wird. In den Verhandlungen mit Ungarn wurde auch die Frage der facultativen Besteuerung erörtert. Die Verhandlungen mit Ungarn werden fortgefüht werden und der Minister nimmt keinen Anstand, wenn es nothwendig erscheinen sollte, Fachmänner zu vernehmen.

Berichterstatter Hopfen wünscht, daß der Schluß der Resolution, um nicht zu präjudiciren, weggelassen werde, wozu der Antragsteller seine Zustimmung ertheilt. In dieser Fassung wird die Resolution angenommen.

Beim Titel „Salz" ergreift Abg. Peter Groß das Wort, um darzuthun, daß die an die Ermäßigung der Salzpreise geknüpften Erwartungen sich nicht bewährt haben. Alle Klagen, die erhoben wurden, betreffen die Rücksichtslosigkeit und Willkürlichkeit des Salzverschleißes, die den Bezug des Salzes beinahe unmöglich und die Ermäßigung des Preises illusorisch machen. Der Reichsrath darf solche Klagen nicht unberücksichtigt lassen. Redner beantragt eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, in Galizien und auch, wenn nöthig, in andern Kronländern, Enquête-Commissionen zur Erhebung der Uebelstände beim Bezug des Salzes einzuberufen, und die sich ergebenden Mißstände durch die vorgeschlagenen Maßregeln abzustellen.

Diese Resolution wird angenommen.

Zu dem Capitel „Lotto" nimmt Abg. Dr. Roser das Wort und spricht für Aufhebung des Lotto's.

Redner stellt schließlich den Antrag:

„Das Haus wolle beschließen, die Regierung sei aufzufordern, ehestens ein Gesetz über die Aufhebung des Lotto vorzulegen." (Wird unterstützt.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dr. Roser abgelehnt. (Dafür nur 36 Mitglieder.)

Die vom Ausschusse zu diesem Capitel beantragten Resolutionen werden angenommen. Dieselben lauten:

1. Die Regierung wird aufgefordert, dahin zu wirken, daß durch eine weitere Verminderung der Lottoziehungen der Weg zur gänzlichen Abschaffung der kleinen Lotterie allmälig angebahnt erscheine.

2. Die Regierung wird aufgefordert, die Frage in reife Erwägung zu ziehen, ob es dem finanziellen Interesse des Staates nicht besser entspreche, daß alle oder einige Lottoämter, dann die Lottodirection als selbstständige Behörden aufgelöst und die von denselben be-

---

vor der Barre hat dem Lord Cairns einen ungehemmten Redefluß gewonnen, wie er selten ohne solche Schule erreicht wird. In einem sitzenden und schreibenden Säculum, wo man vorherrschend zwischen den Büchern denkt, und in einer Stellung, welche die Muskeln schlaff, statt gespannt hält, wo des Gedankens Organ statt der Zunge die Hand und sein Ausdruck statt der Sprache der Buchstab ist — da ist sehr frühe Uebung oder sehr entschiedenes Talent erforderlich, um einen ununterbrochenen Redestrom zu erzeugen. Herr Disraeli, Lord Salisbury und Herr Lowe sprechen mit jenen gelegentlichen Stockungen, wie sie natürlich sind bei Männern, die durch Beruf oder Wahl Gelehrte und Schriftsteller waren, ehe sie Staatsmänner und Tribunen wurden. Lord Salisbury hat diesen Mangel vollkommener überwunden als Herr Disraeli. Herrn Lowe ist es ganz mißlungen, ihn abzulegen. In den physischen Bedingungen eines eindrucksvollen Sprechens steht er nicht nur hinter jedem seiner intellectuellen und politischen Pairs in beiden Häusern zurück, sondern selbst hinter vielen zweiten Rangs, wie Sir John Pakington und Herr Cardwell. Im äußern Auftreten erhebt er sich nicht über die Linie des Herrn Ward Hunt. Die ihm eigene Mischung von Hasten und Stocken nähert mehrere seiner besten Reden dem Gebabbel eines Schulknaben, der sein Pensum aufsagt, in der beständigen Furcht, stecken zu bleiben, wenn er einen Augenblick innehielte, oder auch einem akademischen Preispoeten oder Essayisten, der seine unsterblichen Verse oder seine majestätische Prosa recitirt. Herrn Disraeli's persönliche Mängel treten minder störend, als bei Herrn Lowe in die Wirkung seiner Rede ein, aber von einem Redner ist wenig an ihm. Er ist nie so schwach und schal, als da, wo seine Rhetorik höhern Aufschwung nimmt. In einem seiner Romane beklagt er den Untergang der Kunst der Conversation. Man weiß, daß er im Besitz dieses Geheimnisses ist; in ihr liegt seine Stärke als Parlamentsredner. Die Wendungen und Spitznamen, die in einem Salon die Runde machen, die brillanten Gegenstöße bilden das wahre Leben seiner Reden. Geduldig wartet man auf sie durch lange bombastische Perioden hindurch, um die ein amerikanischer Stumpredner ihn beneiden möchte, durch die verwirrenden Predigten einer halb wahnsinnigen Philosophie, durch geschichtliche Perspectiven, die das oberste zu unterst kehren. Herr Disraeli liefert selten eine Rede, die nicht das politische Vocabular um eine neue Wendung bereicherte, und diese Wendung ist ein politisches Porträt. Herr Horsman hat die Marke „the superior person" des Hauses abbekommen, und männiglich fühlt, daß er jetzt den Herrn Horsman besser versteht mittelst dieses Wortes. Es erklärt ihn, es bezeichnet den Eindruck, den er macht, und den Abmangel jeglichen triftigen Grundes warum er ihn macht. Zum zweiten ist es Herrn Disraeli's Stärke der ironischen Schilderung, die ihn zum Sprecher stempelt. Wie er in der irischen Landfrage Richter und Barre einer irischen Assise schilderte — das ist eine Skizze, die in der Erzählung von Prinz Pompanilla's britischen Geschichten stehen könnte. Bemerkenswerth ist die Gewandtheit, mit der Herr Disraeli seine Meisterschaft in der Conversation, in der persönlichen und socialen Satyre zu benützen wußte, um seine Mängel als Redner und seine unvollkommene Vertrautheit mit öffentlichen Geschäften zu decken. Man hat allen Grund zu der Annahme, daß Herr Disraeli aufrichtig an seinen eigenen Bombast glaubt, sowie an die historischen und philosophischen Theorien, mit denen er gelegentlich das Haus überrumpelt. Er hat, als Schriftsteller und als Redner, eine orientalische Neigung für wohlfeilen literarischen Glitzglanz und hat eine Ader von schwülstigem Wortwucher. Aber er hält sie im Hintergrund. Er weiß, daß sie nicht englischer Geschmack sind, und insbesonders nicht der Geschmack des Unterhauses. Er ist sparsam damit, und verwendet sie nur als Schreck- und Verwirrungsmittel für Landjunker, die um so mehr glauben, je weniger sie verstehen, und deren Entzücken über die Kunst, mit der ihr Führer seine Gegner hänselt und quält, mit einer Art Grauen vor ihm wie vor einem verhüllten Propheten sich mischt.

Die conservative Partei ist bezaubert von Herrn Disraeli, aber sie fühlt sich nicht wahrhaft behaglich unter ihm. Es wäre Thorheit und Undankbarkeit, wenn sie den Mann übersähe oder wegwürfe, der fast ein Vierteljahrhundert hindurch ihr Schmuck und Schutz gewesen. Es ist kein Grund, ihr einen solchen Verrath zuzutrauen. Aber ihre Bewunderung und Furcht ist größer, als ihre Liebe und ihr Vertrauen. Herr Disraeli hat ihre Hand, Herr Gathorne Hardy ihr Herz. Die conservative Partei hängt an dem Mitglied für die Universität Oxford genau aus dem Grund, aus welchem Narcissus über der Welle dahinschmachtet. Sie sieht in ihm ihr eigenes Spiegelbild. Herr Gathorne Hardy ist die letzte Menschwerdung des Toryismus. Ein Mann von bedeutender Fähigkeit, hat er doch nicht die Weite, den Reichthum, die Schmiegsamkeit der Natur, die den wahren Redner machen. Aber jenes geregelte Gleichge-

sorgten Geschäfte den Finanzbehörden, respective dem Landes-Finanzministerium zugewiesen werden.

Die Resolution, welche vom Budgetausschusse zum Ackerbauministerium gestellt und vom Hause zum Beschluß erhoben wurde, lautet folgendermaßen: Die hohe Regierung wird aufgefordert, das Zustandekommen eines Uebereinkommens mit Ungarn rücksichtlich der Pferdezucht-Anstalten zu beschleunigen, bei diesen Verhandlungen die Rechte und Interessen der diesseitigen Reichshälfte kräftigst zu wahren und das Uebereinkommen seinerzeit dem h. Hause zur Beschlußfassung vorzulegen.

Justizminister Dr. Herbst: Als ich die Ehre hatte, die Leitung des Justizministeriums zu übernehmen, da war nebst der Umgestaltung der Justizgesetzgebung und den organisatorischen Arbeiten auf dem Gebiete der Rechtspflege selbstverständlich mein Augenmerk auch auf die Verbesserung der der Leitung des Justizministeriums unterstehenden Strafanstalten gerichtet. Ich darf wohl sagen, daß die Uebertragung dieser Leitung an Justizorgane, wie sie zwei Jahre vor meinem Amtsantritte stattgefunden hat, sich durch die Erfahrung vollkommen bewährt hat. In neuerer Zeit ist gewiß eine wesentliche Verbesserung in den Strafanstalten eingetreten. Es hat im allgemeinen, soweit es bei den so überaus beschränkten Disciplinarmitteln, die den Organen der Verwaltung zu Gebote stehen, möglich war und so weit der Geist der Humanität, welcher die neuere Gesetzgebung durchdringt, es zuließ, der Ernst des Strafvollzuges zugenommen und es habe andererseits eine wesentliche Verwohlfeilung der Administration stattgefunden, welche allein es möglich machte, bei der so überaus großen Zahl von Sträflingen mit den Beträgen, die in Oesterreich für die Strafanstalten in Anspruch genommen werden, das Auslangen zu finden. Es ist insbesondere der Geist der Arbeitsamkeit in unsere Strafanstalten eingekehrt, der früher nahezu aus denselben verbannt gewesen ist.

Daß die letzten Reste der Verwaltung von Männerstrafanstalten durch weibliche Orden im Laufe des heurigen Jahres ihr Ende finden werden, daß die einzige Anstalt von Mürau in Mähren, die gegenwärtig nur noch von ihren weiblichen Orden verwaltet werden, mit Ende Juni d. J. ebenfalls in die Verwaltung der Staatsorgane übergehen werden, das darf ich als bekannt voraussetzen. (Bravo! Bravo!)

Auf die Disciplinarfrage übergehend, sagt der Minister: Man mußte darauf bedacht sein, Einzelzellen, woran es in unseren Staaten gänzlich mangelt, und zwar zunächst als Correctionsmittel in Anwendung zu bringen; jetzt ist in allen männlichen Strafanstalten bereits für Correctionszellen gesorgt. Denn in diesen erscheint die Einzelhaft und namentlich die Dunkelhaft als das einzige Mittel, den Trotz und Widerstand zu bändigen. Daß dies aber nöthig ist, und daß man die Sträflinge als solche behandeln muß, und nicht blos aus dem Gesichtspunkte, daß sie gefallene Menschen sind, gegen die man nicht human genug sein kann, das wird die Erfahrung Jeden lehren, der sich etwas näher mit den Zuständen der Strafanstalten beschäftigt. (Sehr gut.)

Die Wichtigkeit der durchgängigen Einführung der Einzelhaft ist daher nicht zu verkennen, dabei muß aber einerseits auf die finanziellen Verhältnisse des Staates Rücksicht genommen, andererseits auch an sich mit Vorsicht vorgegangen werden.

Mein Augenmerk war darauf gerichtet, überall, wo neue Gefängnisse nothwendig sind, auf die Verbindung der Einzelhaft mit der gemeinschaftlichen Haft Rücksicht zu nehmen, in der Weise, daß in den betreffenden Strafanstalten eine ausreichende Anzahl von Einzelzellen hergestellt wird, diese aber immer in Verbindung mit einem Gefängnisse nach dem Systeme der gemeinsamen Haft gesetzt werden.

In der Strafanstalt Karlau bei Graz wurde daher der Bau eines Einzelgefängnisses mit 284 Zellen auf Grund der sorgfältig gesammelten und geprüften Erfahrungen, die mit dem Systeme der Einzelhaft in neuerer Zeit, namentlich in Deutschland in so reichem Maße gemacht wurden, begonnen, ebenso wurde im Laufe dieses Jahres in der Strafanstalt in Stein der Bau von mehr als 350 Einzelzellen in Angriff genommen.

Der Staatsvoranschlag des Justizministeriums wird hierauf im Erfordernisse und Bedeckung nach den Ausschußanträgen votirt und die Resolution des Abg. von Waidele wird angenommen.

Nachdem die Bedeckung des gemeinsamen Staatsvoranschlages beendet war, geht das Haus zur Verhandlung über das Finanzgesetz pro 1870 und wird dasselbe vom Hause ohne Debatte genehmigt.

Das Haus beschließt sogleich die dritte Lesung vorzunehmen und wird auch in dieser sowohl das ganze Finanzgesetz, wie auch der Staatsvoranschlag zum Beschluß erhoben.

Die nächste Sitzung den 28. d. M.

Aus dem Resolutions-Ausschusse.

Wien, 26. März.

Der gestrigen Sitzung des Ausschusses zur Vorberathung der galizischen Landtags-Resolution wohnten von Seite der Regierung der Minister-Präsident Dr. v. Hasner und später der Minister des Innern Dr. Giskra bei.

Die Debatte begann bei den Artikeln 13, 14 und 15 des vom Abgeordneten Rechbauer beantragten Entwurfes.

Diese Artikel betreffen die Landesautonomie und verantwortliche Landesregierung, worauf Minister-Präsident Dr. v. Hasner erklärt, die Regierung könnte ihre Zustimmung nicht geben zu einer verantwortlichen Landesregierung, wie sie von Dr. Rechbauer oder dem galizischen Landtage gedacht werde, weil dadurch die Centralregierung den politischen Einfluß auf die Verhältnisse Galiziens ganz aufgeben würde. Sie müßte aber auch Bedenken tragen, daß eine und dieselbe Person dem Landtage verantwortlich würde, wobei Conflicte unvermeidlich würden, da die Gegenstände der Verwaltung vielfach in einander laufen: die Regierung werde aber nicht abgeneigt sein, sämmtliche Agenden, für welche die Landesgesetzgebung competent ist, dem Landesausschusse zu überlassen, welcher dann dem Landtage verantwortlich gemacht werden könnte; der Statthalter hätte als Chef derselben ein Veto.

Nachdem die Debatte bereits eingehend geführt war, rekapitulirte Abg. Baron Tinti alle die Argumente, welche gegen das Zugeständniß einer eigenen Landesregierung an Galizien sprechen und sagte unter anderem, daß in Galizien eine Ansicht existire, welche dieses Land nur als vorübergehend zu Oesterreich gehörend betrachtet und eigentlich nur auf die Selbständigkeit hinzielt.

Abg. Dr. Zyblikiewicz antwortet im aufgeregten Tone und protestirt dagegen, daß solche Worte im Landtage oder im Reichsrathe je gefallen sind, aber Galizien verlange eine Landesregierung, weil es seit 100 Jahren unter Fremdherrschaft sich befinde. Es werde von fremden Ministern regiert und das Land sei verbittert.

Abg. Dr. Czerkawski antwortete gleichfalls sehr erregt, die galizische Resolution wolle eine Brücke bauen, damit die Verbitterung aufhöre. Der Reichsrath habe die Pflicht, diese Verbitterung zu beseitigen, indem er auf die Wünsche Galiziens eingeht. Wenn Sie diese Pflicht verletzen, so haben Sie die ganze Verantwortlichkeit für die Zukunft zu tragen.

Abg. Tinti verwahrt sich gegen den Ausdruck des Dr. Zyblikiewicz: er, Redner, habe gewagt zu behaupten; es sei wohl Jedermann erlaubt, hier offen zu sprechen. Uebrigens habe er nicht behauptet, die von ihm citirte Ansicht sei im Reichsrathe oder Landtage ausgesprochen worden, aber von den einzelnen Personen könnte man sie im Privatgespräche oft genug hören.

Abg. Dr. Kuranda beklagt, daß die Mäßigung im Tone, die bisher in den Debatten geherrscht habe, am Schlusse derselben in Leidenschaftlichkeit umschlage. Worte wie „Fremdherrschaft" seien doch nur geeignet, gegenseitig zu erbittern; man möge die Abgeordneten, welche im 19. Jahrhundert im österreichischen Parlamente sitzen, nicht verantwortlich machen für die Sünden des 18. Jahrhunderts. Wir können die Theilung Polens beklagen, aber ungeschehen machen könne man sie nicht.

Dr. Zyblikiewicz bemerkt, er anerkenne, daß die gegenwärtigen Zustände besser sind, als in früheren Jahren, und daß der Reichsrath viele individuelle Freiheiten begründet habe, aber die nationale Freiheit nicht.

Es wird zur Abstimmung über Punkt 8 der galizischen Resolution geschritten und der erste Satz derselben abgelehnt.

Abg. Baron Tinti verlangt, daß der Art. 21 des Rechbauer'schen Gesetzentwurfes, welcher sich dahin ausspricht, daß die Staatsgrundgesetze über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, die richterliche Gewalt und die Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt vom 5. Mai 1868 und 18. April 1869 durch dieses Gesetz nicht berührt werden sollen, einer Debatte nnd Beschlußfassung unterzogen werde.

Derselbe wurde jedoch, da über Antrag des Abg. v. Czedik der Schluß der Sitzung angenommen wurde, auf die nächste Sitzung vertagt.

Der Vorsitzende Baron Eichhoff bemerkt schließlich noch, daß der Ausschuß auch in der nächsten Sitzung noch über die Form, wie die Beschlüsse des Ausschusses über die einzelnen Punkte der Resolution an das h. Haus zu bringen seien, zu beschließen und einen Berichterstatter zu wählen haben wird.

Schluß der Sitzung um 2¾ Uhr.

Ueber den Proceß Bonaparte

liegen folgende Telegramme vor:

Tours, 25. März. Nachdem gestern das Zeugenverhör geschlossen worden und die Plaidoyers begonnen, eröffnete heute der Präsident, er werde als Ergebniß der Debatte die Frage stellen, ob eine Entschuldigung wegen Herausforderung vorliege. Der Vertheidiger des Prinzen, Leroux, sagt, er werde für den Fall von Nothwehr plaidiren. Der Advocat der Gegenpartei, Floquet, sucht zu beweisen, daß sich der Angeklagte nicht im Falle der Nothwehr befand, und hebt hervor, daß der Angeklagte auf denjenigen schoß, der nicht bewaffnet war. Der Angeklagte scheint sehr aufgeregt und spricht einige Worte, wobei er vom Präsidenten unterbrochen wird, worauf Floquet fortfährt. Fonvielle wurde wegen seines Benehmens in dem gestrigen Zwischenfalle zu zehntägiger Arreststrafe verurtheilt.

Tours, 25. März. Laurier greift heftig den Angeklagten an. Der Präsident war zweimal genöthigt, ihn zu erinnern, daß der Advocat kein Recht habe, den Angeklagten zu insultiren, sondern nur dessen Schuld zu beweisen. (Beifall.)

Tours, 25. März. Es herrscht große Erregung in Folge des Fonvielle'schen Zwischenfalls. Die Stimmung beruhigte sich jedoch durch die strengen Worte, welche der Präsident an den Prinzen Peter richtete, indem er ihn beschuldigte, den Scandal hervorgerufen zu haben, und durch das gelinde Urtheil gegen Fonvielle.

Tours, 25. März. Das Plaidoyer Floquet's spitzte sich in der völligen Negirung aller Angaben zu, daß der Prinz zur That gereizt worden sei. Weit packender plaidirte Laurier mit theilweise grellen Charakter-Schilderungen.

Tours, 26. März. Der General-Procurator Grandperret fordert in seiner Rede die Jury auf, gegen Leidenschaften, die nicht zur Debatte gehören, auf der Huth zu sein, und verlangt die Anwendung des Gesetzes gegen den Angeklagten. Der General-Procurator untersucht die von dem Prinzen einerseits und Fonvielle andererseits vorgebrachten Versionen und erklärt, daß er keine von beiden vollständig acceptire. Er glaube nur, daß der Prinz von Noir geschlagen wurde und daß Fonvielle sogleich nach dem Ereignisse dies eingestand.

Tours, 26. März. Fonvielle wurde, weil er sich weigerte, Tours zu verlassen, heute vor der Verhandlung verhaftet. Der General-Procurator Grandperret hielt in seiner Schlußrede die Anklage gegen den Prinzen Peter Bonaparte aufrecht und beantragte die Schuldigsprechung desselben, doch sei auf den mildernden Umstand Rücksicht zu nehmen, daß der Prinz provocirt worden sei. Der Advocat Laurier sagte am Schlusse seines Plaidoyers (als Rechtsbeistand der Familie Noir): „Victor Noir wird die Unsterblichkeit des Märtyrers bleiben, dem Mörder desselben aber die Unsterblichkeit der Infamie." Diese Worte riefen im Publicum große Bewegung hervor.

Tours, 26. März. In seiner Vertheidigungsrede führt Leroux zu Gunsten des Prinzen an, daß Peter Bonaparte gleich Lucian die Freiheit liebe und darum den Tuilerien, wo er keiner Freiheit begegnete, ferngeblieben sei.

Tagesneuigkeiten.

— (Schneiderstrike.) Die Linzer Schneidergehilfen verlangen 50 pCt. Lohnerhöhung. Wenn diese Forderung nicht gewährt würde, sollte gestern ohne Kündigung eine allgemeine Arbeitseinstellung stattfinden.

— (Arbeiterbewegung.) In Prag sollte am 27. d. M. ein Meeting stattfinden, dessen Programm: Organisirung des Arbeiterstandes, Discussion über die Arbeiterbesteuerung.

— (Einsturz.) In einer der größten Arbeitswerkstätten des Arsenals in Venedig ist am 22. d. M. das Dach eingestürzt; fünf Arbeiter wurden von den fallenden Trümmern bedeckt und vier davon schwer verletzt wieder ans Tageslicht gebracht; der fünfte kam mit leichten Contusionen davon. Von den schwer Verwundeten hat einer bereits amputirt werden müssen.

— (Bergwerksunglück.) In der Mine Penandrea in Cornwallis ist ein Stollen eingestürzt und 16 Personen waren mehrere Stunden lang unter dem Schutt be-

---

wicht von Gefühlen und Ansichten, ohne welches Niemand der erklärte Sprecher einer Partei sein kann, besteht bis zum Haare genau zwischen Hardy und der Opposition. Lebendige Auffassung der Punkte unter dem Gesichtswinkel seiner Partei, rasches und entschlossenes Auftreten, Selbstvertrauen, fließender Ausdruck und eine weiche, geschmeidige Stimme machen ihn, innerhalb etwas enger geistiger Grenzen, zu einem so wirksamen Sprecher als irgendeiner im Haus der Gemeinen zu finden ist. Er steht dem Rang des Orators näher als mancher weit fähigere und bedeutendere Mann. Aber die echte Redekunst geht als eine Macht in Parlamentsangelegenheiten ihrem Ende zu. Bei Herrn Gladstone und Herrn Bright ist sie nur ein Werkzeug, durch welches andere und wesentlichere staatsmännische Eigenschaften ihren Ausdruck und Nachdruck empfangen. Die Tage sind vorüber, wo rhetorische Zauber gepflegt wurden, wo der Redner dastand „tuning his voice and balancing his hands." Was man auch sagen möge von dem Verfall der Beredtsamkeit im gegenwärtigen Haus der Gemeinen, der Wandel ist nicht unter jeder Bedingung zu beklagen. In einer gesetzgebenden und regierenden Versammlung soll das Wort der Ausdruck der Sache, soll die Sprache das Werkzeug der That sein. Schätzt man Wort und Sprache nur in ihrem eigenen Werth, so wird die Rhetorik leichtlich auf Kosten der Staatskunst geübt. Wahre Redekunst ist eine Gabe, so selten als wahre Dichtkunst. Sie ist willkommen wo sie erscheint, gemacht werden kann sie nicht. Den Wagen aus den Geleisen zu heben ist die Schulter des Hercules geschickter als die Leyer Apolls. Ein treuer Karrengaul leistet mehr als ein Afterpegasus.

graben, doch gelang es, 15 von ihnen lebend aus ihrer Gefangenschaft zu befreien, nur ein Knabe blieb todt.

— (Kostbares Geschenk für die Königin von England.) Die indischen Blätter erzählen, daß der Maharajah von Kaschmir dem Herzog von Edinburg, als dieser in Lahore war, einen kostbaren Shawl anbot, an welchem 300 Weber drei Jahre lang ohne Aufhören gearbeitet hatten. Als der Herzog sich aber weigerte, ein so kostbares Geschenk anzunehmen, ersuchte ihn der Maharajah dasselbe der Königin zu schicken.

Locales.

Forstwirthschaftliche Geräthe und Werkzeuge von Gebrüder Dittmar in Heilbronn (Württemberg).

L. D. Je mehr sich der forstliche Betrieb und insbesondere das Forstculturwesen entwickeln und vervollkommnen, um so höher werden auch die Ansprüche, welche man an die vor kurzem noch sehr primitiven forstwirthschaftlichen Geräthe und Werkzeuge stellt. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß es hierzulande noch vielfach Schwierigkeiten hat, sich derlei Geräthe zu verschaffen. Es dürfte demnach vielen unserer Leser willkommen sein, wenn wir sie damit bekannt machen, daß die Firma Gebrüder Dittmar in Heilbronn sich seit einer Reihe von Jahren mit der Fabrication solcher Werkzeuge, mit deren Vervollkommnung und Verbesserung erfolgreich befaßt. Es liegen hierüber, sowie über die Vortrefflichkeit und den praktischen Gebrauchswerth dieser ihrer Artikel Atteste von einer größern Anzahl ausländischer, sowie ausgezeichneter österreichischer Fachmänner (Director Wessely in Mariabrunn) vor. Desgleichen haben sich die amtlichen Ausstellungsberichte von Berlin, London, München, Paris über die Leistungen der genannten Firma in anerkennendster Weise ausgesprochen. Die Pariser Jury spricht sich fast enthusiastisch über die „unübertroffene" Ausstellung ihrer Gartenmesser, Baumsägen und Luxus-Gartenwerkzeuge aus.

Das anerkennenswerthe Streben der Firma geht schon aus dem Umstande hervor, daß dieselbe alle Fachmänner ersucht, sie auf neue Forstgeräthe und praktische Werkzeuge, Verbesserungen u. s. w. aufmerksam zu machen.

Aus dem vorliegenden Preisverzeichnisse heben wir hervor: die verschiedenen Baummesser mit und ohne Säge, Holzhippen zum Aufästen (nach de Courval), Reißhaken zum Bezeichnen der Bäume, praktisch bei Durchforstungen, verschiedene Pflanzenbohrer, dann Ast- und Baumscheeren, Heckenscheeren, Spiralbohrer, letztere nach Biermann, Pflanzeisen nach Buttlar, sehr zweckmäßige Baumsägen der verschiedensten Formen und Gebrauchsfälle, Wendringe und Seilhacken zum Baumroden, Reihencultivateure oder Handfelgpflüge nach Nördlinger, Extirpatoren zum Jäten und Lockern des Bodens, Plaggenhauen und Eggen, zweckmäßige Spaten, Hacken und Schaufeln, Säeohren, Rindenschäler, sogenannte Lohelöffel, zur Gewinnung der Lohrinde im Eichenschälwalde, Rationswagen zur Derbmassen-Ermittlung schwächerer Holzsortimente, Wasser- und Nivellirwagen, Jagdknicker und complette Jagdbestecke u. s. w.

Wir haben es also hier mit einem Unternehmen zu thun, das sowohl für Forstwirthe, als auch für Obstzüchter und Gartenbaufreunde von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist und daher in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Eine Niederlage der Firma Gebrüder Dittmar für Krain in Laibach würde sich höchstwahrscheinlich mit Erfolg errichten lassen.

— (Bei der gestrigen Wahl des dritten Wahlkörpers) haben sich 110 Wähler betheiliget; von den abgegebenen Stimmen entfielen 108 auf die drei von dem Centralwahlcomité vorgeschlagenen Candidaten: Karl Leskovic, Vincenz Hansel, Johann Winkler.

— (Feuerwehr.) Gestern Nachmittag fanden auf dem St. Jakobsplatze durch die vollständig ausgerückte Feuerwehrmannschaft unter Leitung des Herrn Feuerwehrhauptmanns Jergitsch die Proben mit der Dirigirung und Bedienung der Spritzen, der Anlegung der Leitern, Besteigung der Dächer und Anwendung des Rettungsschlauches am Redoutengebäude statt, welche hinlängliche Beweise von der schnell erworbenen Gewandtheit und dem Muthe unserer jungen Mannschaft gaben. Der Herr Bürgermeister und mehrere Gemeinderäthe waren zu dieser Probe, welche als Vorläufer und Bedingung der Uebergabe der Geräthe an die Feuerwehr dienen sollte, in Vertretung der Stadtgemeinde erschienen, und es beehrten auch der Herr Landespräsident v. Conrad, Se. Durchlaucht der Herr k. k. Regierungsrath Fürst Metternich und der Herr Landesgerichtspräsident Dr. Luschin den Act mit ihrer Gegenwart. Der herrschende starke Wind beeinträchtigte zwar in hohem Grade die Wirkungen der beiden Metz'schen Spritzen, immerhin aber wurde der Beweis von ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit vollkommen geliefert. Auch sämmtliche übrigen Apparate bewährten sich als durchaus praktisch und von vorzüglicher Arbeit. Nachdem sämmtliche Geräthe wieder aufgeprotzt, kehrte der ganze Löschtrain zum Rathhause zurück, woselbst noch bei dem in einem Gewölbe entzündeten, furchtbar qualmenden Kellerfeuer die Vortrefflichkeit des Luftapparates erprobt wurde. Wie bemerkt, sämmtliche Proben fielen bezüglich der Güte und Zweckmäßigkeit der Requisiten höchst befriedigend aus und lieferten auch zugleich den Beweis, daß die junge Mannschaft sich in den wenigen Tagen schon ganz tüchtig ausgebildet hat.

Abends fand eine Generalversammlung der Feuerwehrmänner statt. Herr Ehrfeld erklärte mit dem heutigen Tage die Aufgabe des bisher bestandenen Comité für erfüllt und forderte zur Wahl des definitiven Ausschusses unter Anwendung der Statuten auf. — H. Jergitsch sprach für den bewiesenen Eifer seinen persönlichen Dank aus, begrüßte den Verein im Namen aller Brudervereine und ermunterte schließlich unter Hinweis auf die hohe, ernste Aufgabe des Vereines zu unermüdeter Thätigkeit. Ein vom GR. Herrn Fink ausgebrachtes „Hoch Hauptmann Jergitsch!" das donnerden Wiederhall bei den Anwesenden fand, bewies diesem, wie schnell er sich die warmen Sympathien seiner Schüler zu erwerben gewußt. Nicht minder stürmische Zustimmung fand der von Herrn Janesch jun. ausgesprochene Wunsch nach stetem brüderlichen Zusammenhalte der Feuerwehr. Bei der nun mittelst Stimmzetteln vorgenommenen Wahl der beiden Hauptleute wurde Herr Oberlet mit 38 von 39 Stimmen zum Feuerwehrhauptmann und Herr Janesch jun. mit 28 Stimmen von 42 zu dessen Stellvertreter gewählt; die anderen Stimmen zersplitterten sich gänzlich. Zu weiteren Vertrauensmännern erwählte man per Acclamation die Herren Samassa jun., Witt und Lülsdorf und zum Schriftführer Herrn Urbas. Die sodann abtheilungsweise vorgenommene Wahl der Leitmänner ergab folgendes Resultat: Steiger-Obmann Herr Schäfer, Stellvertreter Herr Bamberg; Spritzenleitmann Herr Jaksche, Stellvertreter Herr Rudholzer; Spritzenmeister Herr Koß und Herr Albin Achtschin; Oberschutzleute Herr Ehrfeld und Herr Krieger, womit das gesammte Commando gewählt erscheint. — Nach vollzogener Wahl verlas Herr Fink die Dienstordnung der Klagenfurter Feuerwehr, selbe, die sich bereits bewährt habe, ebenfalls zur Annahme empfehlend. Es entspann sich hierüber eine ziemlich lange und eingehende Debatte, bis man endlich sich für ihre Annahme im Princip entschied und nur den Ausschuß beauftragte, die durch locale Verhältnisse bedingten Abänderungen vorzunehmen und sodann in Kürze die Dienstordnung zur endgiltigen Annahme vorzulegen.

Schließlich wollen wir noch constatiren, daß das junge Institut bei einem großen Theile der Bevölkerung sich bereits der lebhaftesten Sympathien erfreut, müssen aber ebenso bemerken, daß bei einem, hoffentlich nur ganz kleinen Bruchtheile das gerade Gegentheil der Fall ist. So äußerte in einem öffentlichen Locale Jemand den frommen Wunsch, es möge nur „Einer den Hals brechen"; ein anderer wieder bearbeitete mit den Stiefelabsätzen den Wasserschlauch, um ihn zu beschädigen. Das zeugt von einem gänzlichen Verkennen der Sache und zugleich von einer sittlichen Verwilderung der Betreffenden, die nur aufs lebhafteste zu bedauern ist. Hoffen wir, daß dergleichen Erscheinungen vereinzelte bleiben und sich der natürliche gesunde Sinn der Bevölkerung bald Bahn bricht, daß sie einsieht, die Feuerwehr sei in der strengsten Bedeutung des Wortes ein wahrhaft gemeinnütziges Institut und die Mitglieder derselben üben die schönste Bürgerpflicht, indem sie Leben und Gesundheit für ihre Mitbürger einsetzen.

— (Slovenisches Theater.) Der slovenische dramatische Verein hat sich an den krainischen Landesausschuß mit der Bitte gewendet, daß ihm bei der bevorstehenden Hintangabe des Theaters für die Saison 1870/71 das Recht gewahrt werde, dasselbe in jedem Monat dreimal, und zwar an zwei Sonntagen und an einem Werktage, jedesmal gegen achttägige vorherige Bekanntgabe des Spielabendes an die Theaterdirection, unentgeltlich zu benützen, ferner daß an jenen Abenden, wo der gedachte Verein spielt, ihm auch die zehnpercentigen Abzüge der Bruttoeinnahmen sonstiger in Laibach zur Aufführung kommenden Kunstvorstellungen, die bisher dem Theaterunternehmer zuflossen, zu Gute kommen würden, endlich daß die Verpachtung der Theaterfondslogen unter der Bedingung zu geschehen hätte, daß selbe an Theaterabenden mit slovenischen Vorstellungen nicht dem Pächter der Loge, sondern dem dramatischen Vereine zur Verfügung stünden. Wie wir vernehmen, ist die Majorität des Landesausschusses in die Bewilligung der dreimaligen slovenischen Vorstellungen in jedem Monate eingegangen, hat jedoch die weiteren Punkte des Ansuchens abgelehnt, und es soll die Bestimmung der Höhe der aus dem Theaterfonde zu leistenden Entschädigung an den künftigen Theaterunternehmer für den weiteren Entgang zweier Abende in jedem Monate einer späteren Entscheidung vorbehalten bleiben.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 30. März. Georg Hitti: Diebstahl; Hugo Bechini: Diebstahl; Katharina Volčič: Diebstahl. — Am 31. März. Jakob Ovjiač und Niklas Waloch: schwere körperliche Beschädigung und Uebertretung nach § 411 St. G.; Bartelmä Babnig und Consorten: Diebstahl; Georg Kregar: schwere körperliche Beschädigung. — Am 1. April. Josef Zaverl und Johann Marn: schwere körperliche Beschädigung; Johann Poženu und Consorten: Diebstahl; Andreas Fojker: schwere körperliche Beschädigung und öffentliche Gewaltthätigkeit.

Correspondenz.

✕ **Stein**, 26. März. Ich habe Sie vor kurzem auf die häufigen Attentate auf das Eigenthum aufmerksam gemacht, welche in Mannsburg und Umgebung stattfinden. Der Umstand, daß mehrere gefährliche Sträflinge aus der überstandenen Strafhaft heimgekehrt sind, machte die Besorgniß rege, daß noch mehr Verbrechen zu erwarten wären, und leider hatten wir uns nicht getäuscht. In der Nacht vom Freitag auf Samstag stiegen in ein nur von Frauen und einem alten tauben Manne bewohntes Haus durch ein Bodenfenster Diebe ein, obwohl das Haus mitten zwischen anderen liegt, und drangen über die Bodenstiegen bis in den Keller; als die Bewohner des Hauses bei dem dabei entstandenen Geräusche erwachten, und die Diebe aufsuchten, stellte sich einer, wahrscheinlich mit einem Messer, zur Wehre und beschädigte drei Personen, darunter die Hausfrau und deren blühende 21jährige Tochter derart, daß erstere in Lebensgefahr darniederliegt, die zweite aber kurz nach der Verletzung an Verblutung starb. Die Aufregung der Bevölkerung ist eine sehr große. Der Verbrecher war nicht erkannt, doch haben die sogleich mit Energie eingeleiteten Nachforschungen der Gendarmerie und des Gerichtes schon auf die Spuren des Thäters geführt. Wären übrigens die Nachbarn des überfallenen Hauses rasch zur Unterstützung der Unglücklichen herbeigeeilt, so wäre vielleicht der Thäter gleich gefangen genommen, vielleicht auch ein Theil des großen Unglückes verhütet worden.

An die Lehrer Oesterreichs!

Collegen! — Ihr habt gewiß mit Freuden die Kunde vernommen, daß die neunzehnte allgemeine deutsche Lehrerversammlung am 8., 9. und 10. Juni d. J. in unserem Wien tagen wird. Aus diesem Grunde ist bekanntlich auch der vierte österr. Lehrertag auf das nächste Jahr verschoben worden. Wir sind aber überzeugt, daß Ihr, Collegen, Euch nicht minder zahlreich zu der deutschen Lehrerversammlung, der größten der Welt, welcher gewissermaßen schon ein kosmopolitischer Charakter zukommt, einfinden werdet, als Ihr dieses Jahr zu dem österr. Lehrertage zusammengekommen wäret.

Sind doch die Fragen und Interessen, welche die Lehrer bewegen, überall dieselben, und der Fortschritt in jedem besonderen Gebiete abhängig von dem allgemeinen Fortschritte!

Auch wird es gewiß anziehend für Euch sein, Lehrer aus allen deutschen Gegenden zu begrüßen und viele jener Männer, deren Namen in der deutschen Pädagogik einen guten Klang haben, persönlich kennen zu lernen.

Eure Anmeldungen bitten wir Euch an das Anmeldungscomité: VI. Bezirk, Magdalenenstraße Nr. 1, und zwar längstens bis 15. Mai zu richten.

Ferner ersuchen wir, mit der Anmeldung zugleich den üblichen Betrag von einem Thaler (1 fl. 50 kr. österr. Währ.) für die Theilnehmerkarte gefälligst einzuschicken und bei Angabe des Wohnortes die nächste Poststation zu bezeichnen, damit die Zusendung der Theilnehmerkarte rechtzeitig erfolgen kann.

Wien, im März 1870.

Vom Ortsausschuß der XIX. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung.

Franz Bobies, Obmann.

Neueste Post.

Das Landesgericht in Graz hatte, wie gemeldet, wegen der großen Differenz in den Ansichten der Professoren der dortigen medicinischen Facultät über die Todesart des Prof. Dr. Unger die Wiener medicinische Facultät zur Abgabe eines gerichtlich medicinischen Gutachtens aufgefordert. Wie man nun mittheilt, hat das ad hoc gewählte Comité, bestehend aus den Professoren: Rokitansky, Dumreicher, Schroff und Dlauhy nach Prüfung sämmtlicher auf den Fall bezüglichen Acten sein Votum bereits abgegeben und sich für Ausschließung einer gewaltsamen Todesart ausgesprochen.

Telegraphische Wechselcourse
vom 28. März.

5perc. Metalliques 61.40. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.40 — 5perc. National-Anlehen 71.25. — 1860er Staatsanlehen 98.—. — Bankactien 725. — Credit-Actien 289.—. — London 124.10. — Silber 121.25. — K. k. Ducaten 5.85½.

Das Postdampfschiff „Allemannia," Capitän Barends, ging am 23. März mit 669 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Angekommene Fremde.

Am 27. März.

Elefant. Die Herren: Brukner, Buchhalter, von Wien. — Staub, von Wien. — Schük, von Wien. — Dr. Tanzer, von Graz. — Jünger, Professor, von München. — Steinberg, Agent, von Agram. — Marešić, Bauunternehmer, von Kroatien. — Mašić, Bauunternehmer, von Fiume. — Wenzel, Apotheker, von Littai. — Mayer, Kaufmann, von Graz. — Potocnig, Private, von Kropp.

Stadt Wien. Die Herren: Treskovič, Kaufm., von Belgrad. — Rea, Handelsm., von Palmanuova. — Brache, Kaufm., von Berlin. — Hampel, Kaufm., von Wien. — Savide, Handelsmann, von Altlack. — Schwarzel, k. k. Major, von Graz. — Tamek, Kaufm., von Wien. — Schrajer, Kaufm., von Wien. — Baumann, von Stuttgart. — Javorek, Reisender, von Wien. — Gostischa, Agent, von Triest. — Hampel, Reisender, von Warnsdorf. — Graf Lanthieri, von Wippach. — Dr. Spazapan, von Wippach. — Duranti, Director, von Heidenschaft.

Theater.

Heute: **Ein Försterfamilie,** Schauspiel in 5 Acten.
Morgen: **Stradella,** Oper in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Linien 24 St. in Pariser Linien
28.	6 U. Mg.	326.29	+ 1.6	O. mäßig	heiter	
	2 „ N.	325.87	+ 5.4	O. z. stark.	heiter	0.00
	10 „ Ab.	325.99	+ 1.0	O. z. stark	heiter	

Sonniger Tag. Eisigkalter Ostwind. Abendroth mit Gegenschein in Ost. Das Tagesmittel der Wärme + 2·7°, um 2·2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.